

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 171 (2005)

Heft: 7-8

Artikel: ISAF und Kriegsallianz: Schutz, Hilfe oder Einmischung?

Autor: Geiger, Louis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-69872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ISAF und Kriegsallianz: Schutz, Hilfe oder Einmischung?

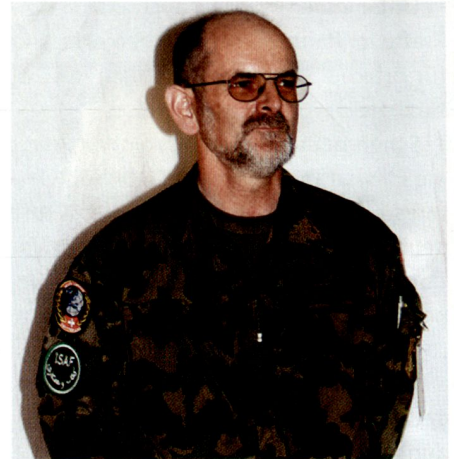
■ Louis Geiger

In Afghanistan finden gewissermassen zwei militärische Operationen statt: Zum einen diejenige Operation, als deren Protagonist gemeinhin die «International Security Assistance Force» (ISAF) betrachtet wird. Zum anderen die von den USA geführte Operation «Enduring Freedom».

Auftrag der ISAF ist die Unterstützung der Regierung Afghanistans bei der Aufrechterhaltung der Sicherheit in Kabul und Umgebung. Diese UN-mandatierte Schutztruppe ist von der Operation «Enduring Freedom» getrennt. U. a. sind folgende Nationen in der ISAF vertreten: Grossbritannien, Kanada, Deutschland, Italien, Spanien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Kroatien, Mazedonien, Frankreich, Luxemburg, Ungarn und Lettland. Die Schweiz hat vier Offiziere delegiert.

Welches sind die Befugnisse der ISAF? Die ISAF-Schutztruppe hat gegenüber der Zivilbevölkerung nur eingeschränkte Rechte. Sie darf auch bei kriminellen Akten innerhalb der Zivilbevölkerung nur

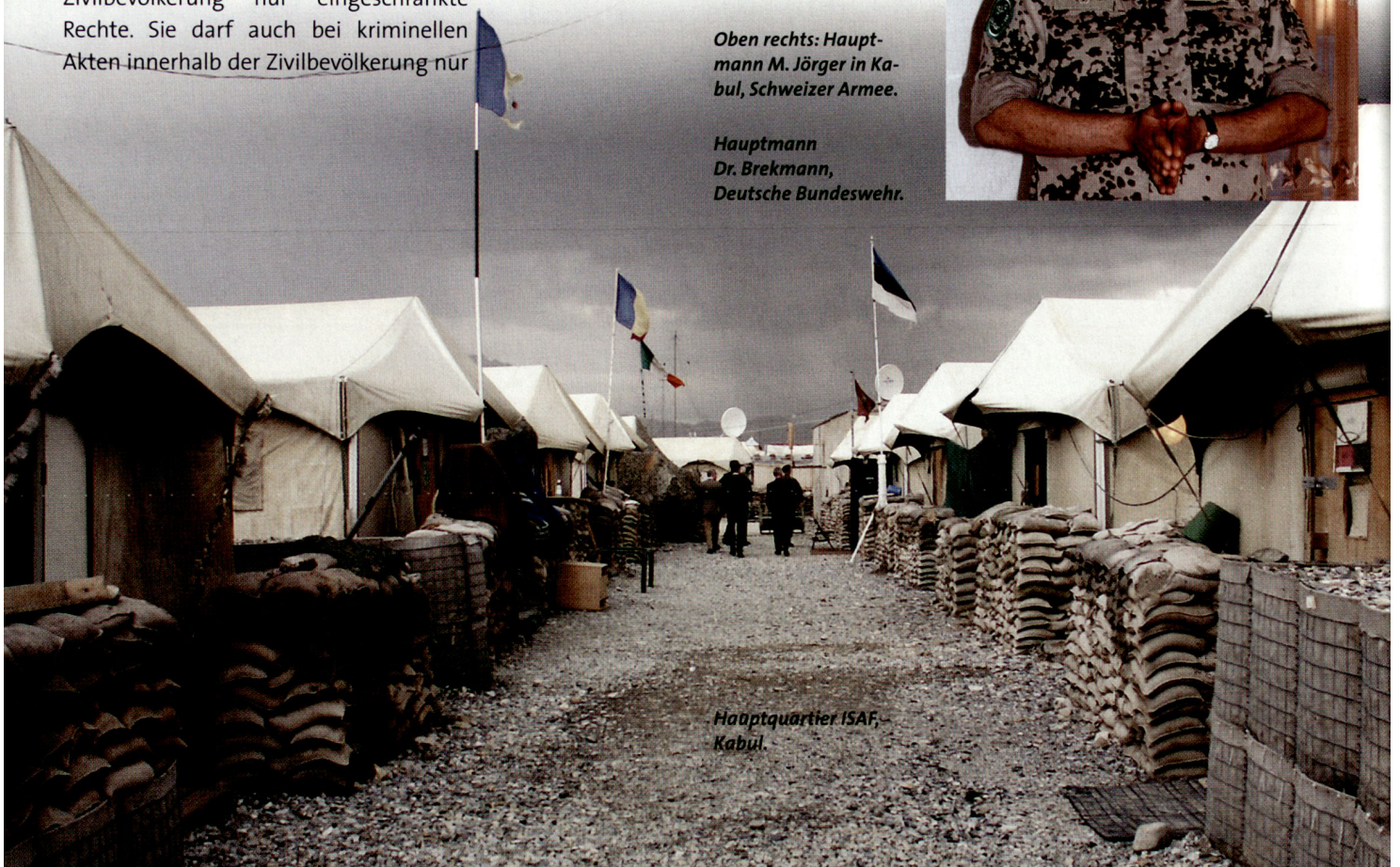
den örtlichen Behörden als zusätzliche Hilfe zur Seite stehen. Grundlegend hat sie das Recht, sich bei Bedrohungen gegen Personal und Material zu verteidigen. Ihre Aufträge sind «Unterstützt die Staatsorgane Afghanistans» und «Schützt das Personal der UNO». Die ISAF bzw. die Kabul Multinational Brigade (KMNB), die ihr unterstellt ist, wirkt vor allem im Raum Kabul. Ausserhalb der Stadtgrenzen verfügt sie über keinerlei Macht. Die ISAF möchte jedoch bis zu 17 «Provincial Reconstruction Teams» (PRTs) über das ganze Land verteilen. Das würde allerdings 3000 Mann mehr erfordern. Zurzeit arbeiten acht solcher Teams. Zwar betätigen sie sich am Wiederaufbau des Landes; inwiefern sie aber die Erwartungen der Zivilbevölkerung befriedigen können, steht auf einem anderen Blatt. Davon hängt aber in grossem Masse ihre Wertschätzung und Akzeptanz vor Ort ab. Humani-



Oben rechts: Hauptmann M. Jörger in Kabul, Schweizer Armee.



Hauptmann Dr. Brekmann, Deutsche Bundeswehr.



Hauptquartier ISAF, Kabul.



*Amerikanischer
Transporthelikopter
Chinook CH-47.*



*Kommando- und
Sicherungsfahrzeug
eines amerikanischen
Konvois (Gardez–Kabul).*

täre Hilfe und militärische Besatzung liegen zuweilen näher beieinander, als man denkt.

Im Rahmen des «Kriegs gegen den Terror» bzw. in der Operation «Enduring Freedom» führen die USA mit Hilfe einer Koalition und rund 15 000 Soldaten Krieg gegen die Taliban und – so wird behauptet – gegen das Terrornetzwerk Al-Kaida. Diese Einsätze finden – im Gegensatz zu denjenigen der ISAF – vor allem in den östlichen und südöstlichen Landesteilen an der Grenze zu Pakistan statt. Während die ISAF im Rahmen eines Wiederaufbauprojekts (inklusive des Versuchs, Sicherheit zu generieren) verstanden werden kann, handelt es sich bei den Einsätzen im Rahmen von «Enduring Freedom» um klassische *search and destroy missions*.

Wie wird nun der internationale Truppeneinsatz von afghanischer Seite gewürdigt? Präsident Hamed Karzai meint dazu: «Es geht um eine strategische Partnerschaft mit den USA.» Der ehemalige Präsidentschaftskandidat und Nachkomme des Propheten Pair Sayed Ishaq Gailani äussert sich jedoch skeptischer: «Wir brauchen noch ausländische Truppen. Aber wir glauben an Freundschaft, nicht an Okkupation.» Und ein ehemaliger Mitkämpfer des ermordeten Kriegshelden Massud äussert sich noch drastischer: «Wenn die fremden Truppen nicht gehen, holen wir unsere Knüppel hervor!»

Und was haben wir beobachtet? In Afghanistan operieren drei Arten von Streitkräften: diejenigen der Koalition «Enduring Freedom». Sie haben einen klaren Kampfauftrag. Die ISAF mit einem Schutz- und Wiederaufbaumandat. Und schliesslich die afghanische Armee (ANA), die von den USA gebildet und ausgebildet

wurde und neuerdings dem ehemaligen Warlord Abdul Rashid Dostum unterstellt ist. Wem sie allerdings zur Loyalität verpflichtet ist, bleibt in den für den Aussenstehenden schwer zu durchdringenden Gesellschaftsstrukturen Afghanistans zuweilen im Dunkeln. Die ANA kann aufgrund ihrer Stärke und Ausrüstung nur regional als langer Arm Kabuls bzw. der USA in Afghanistan eingesetzt werden.

Die Operation «Enduring Freedom» wird von der Bevölkerung nicht geschätzt. Die ISAF könnte sich dagegen nach wie vor den Respekt der Bevölkerung erarbeiten, würden sich einerseits ihre Träger-

staaten militärisch nicht bei den USA anbieten und würde sie andererseits ihr «Versprechen», für Sicherheit und Wiederaufbau zu sorgen, umsetzen. Welchen Stellenwert die ANA geniesst, bleibt schwer zu beurteilen. Die hohe Desertionsrate weist nicht nur auf ausstehende Soldzahlungen hin, sondern auch auf mangelnde Akzeptanz ihrer Soldaten in der Bevölkerung.

Wie dem auch sei: Für die Bevölkerung ist es schwierig, zwischen Soldaten, die gegen ihre Landsleute kämpfen, und Soldaten, welche sie beschützen wollen, zu unterscheiden. Für die Bevölkerung ist es

*Kabul Multinational
Brigade.*



**Mehrzweckhelikopter
Mi-8 der ANA.**

auch schwierig, zwischen Besatzungs-
macht und Wiederaufbauhilfe zu unter-
scheiden. Den Beweis dazu, dass es sich in
beiden Fällen um Letzteres handelt (han-
deln muss!), müssen die Interventions-
streitkräfte bzw. deren Staaten in jedem
Falle aber selbst erbringen. Und das wie-
derum ist ein grundsätzliches Dilemma
für humanitäre Einsätze von Streitkräf-
ten. ■



**Ein Humvee eines
amerikanischen Kon-
vois auf dem Tera-Pass
(Gardez-Kabul).**



**Bodyguards für ein
amerikanischer Unter-
händler im Panjshir-Tal,
links ein CIA-Agent.**

**Amerikanischer
Kampfhelikopter
Apache AH-64.**



*Aus dem Vortrag von Pair Sayed Ishaq Gailani an-
lässlich der Veranstaltung zum Thema «National
Building» in Afghanistan. Gehalten am 10. Juni
2005 an der Universität Zürich.*

Zur Sicherheit:

«Während 26 Staaten in Afghanistan aktiv prä-
sent sind, ist eine koordinierte Politik der Welt-
gemeinschaft zur raschen Entwicklung von Af-
ghanistan ein notwendiges Bedürfnis geblie-
ben.

Trotz der Anwesenheit der ISAF-Truppen und der
Kräfte der US-Allianz gegen den Terrorismus in
Afghanistan ist die Sicherheit nicht gewährleis-
tet. Die gewaltbereiten Gruppen haben immer
noch die Möglichkeit, ihre Aktivität zu entfalten.
Man kann sagen, dass an den Grenzen von
Afghanistan keinerlei Sicherheit existiert.

In den drei vergangenen Jahren wurde für die
Aufstellung der nationalen Armee und der Poli-
zei viel getan, aber leider wenig erfolgreich. Ich
halte die Zusammensetzung, die Qualität und
die Quantität der Armee und der Polizei in einem
Land, das vor allem von gewaltsamen Ausein-
andersetzungen gezeichnet ist, für unangemessen
und ungenügend.

Der Prozess der Entwaffnung ist schwach und
unbedeutend geblieben. Wir haben mit dem
Einsammeln und dem Kauf von Waffen begon-
nen. Aber jenseits der Grenzen von Afghanistan
werden alle Arten von Waffen produziert und
eingelagert. Es ist ein Leichtes, für die verschie-
denen Gruppen, ihre Waffen dort zu lagern oder
die abgegebenen Waffen durch neue zu er-
setzen.»